

KULTUR + PROGRAMM
FÜR BERLIN
Sa|So | 18.04.09

BERLINER SZENEN

ABWESENHEITSNOTIZ

Das Leben ohne mich

Eine kleine Spinne wird über die Badezimmerdecke kriechen. Im Waschbecken wird Wasser verdunstet. In den Rohren wird es rauschen, wenn der Nachbar die Klospülung betätigt. Die von der Tochter gebastelte Katze, die an einem Bindfaden am Küchenfenster hängt, wird sich im Luftzug drehen. Im Kühlschrank wird alles ein paar Stunden älter werden. Der Kühlschrank wird wohlmal anspringen, dann wird sich im Flur die Scheibe im Stromzähler drehen. Die Frau auf dem Ölgemälde wird lächeln. Vielleicht wird eine Rechnung durch den Briefschlitz fallen. Von draußen wird das Gurren der Tauben in die Wohnung dringen und das Schnattern der anderen Vögel (Amseln?) auch.

Die Sonne wird gegen Mittag über das weiß gestrichelte Haus gegenüber steigen, in mein Wohnzimmer scheinen und die Comicsammlung der Kinder hell beleuchten. Dann wird die Sonne wieder sinken. Im Licht werden Staubkörper aufscheinen. Ein Blatt wird von einem der Zweige mit Kirschblüten auf dem Couchtisch abfallen. Die Bananen im Obstkorb werden eine Nuance gelber werden. Die Bücher in den Regalen werden der Welt ihre Rücken zudrehen. Auf die Fensterbretter wird sich etwas Staub legen; auf den großen Spiegel, der im Schlafzimmer in der Ecke steht, auch. Dazu wird der Wecker ticken. Das Kleinkind aus der ersten Etage wird bestimmt mal weinen, von der dritten Etage werden Schritte zu hören sein. Tischtennisschläger und Schachbrett werden unbenutzt im Regal liegen bleiben.

Das wird in meiner Wohnung geschehen, während ich heute weg sein werde. DIRK KNIPPHALS

Clemens Krauss
AUFWACHEN
Ausstellung
06.03. – 26.04.09
haus am waldsee
Täglich 11-19 Uhr
Argentinische Allee 30
10499 Berlin
T. +49 30 8 01 89 25
www.hausamwaldsee.de

Bevor die Ohnmacht einsetzte

BEFREIUNG Sollte in der Wirtschaftskrise nicht die Stunde der Linken schlagen? Tatsächlich steht sie unter Druck. Die Reihe „Revolutionen aus dem Off“ im Zeughaus-Kino bietet historisches Material zu einer Analyse der Lage

VON BERT REBHANDL

Seit die Weltwirtschaft auf der globalen Jagd nach hohen Renditen in die Krise gestürzt ist, ist immer wieder auch eine Frage zu hören: Wo bleibt eigentlich die Linke? Warum ist von den politischen Kräften so wenig zu hören, denen die Probleme des Kapitalismus eigentlich in die Hände spielen sollten? Tatsächlich deutet sich an, dass die aktuelle Situation die Linke wieder an den Punkt alter Zerreißproben zurückführen könnte. Zwischen reformerischer Partizipation und destruktiver Systemüberwindung, zwischen Multitude und autonomem Block gibt es ein breites Spektrum von Optionen. Wenn in Kreuzberg ein Auto brennt – ist das schon der Vorzeichen der Revolution oder doch eher Psychohygiene für Wohlstandsverweigerer?

Die Linke steht unter Druck, dabei sollte jetzt doch die Stunde der Analyse schlagen. Passenderweise beginnt im Zeughaus-Kino des Deutschen Historischen Museums ein Filmprogramm, das für diese Analyse jede Menge relevanten Materials enthält. „Revolutionen aus dem Off – Eine Retrospektive des Dritten Kinos im Aufbruch“ geht noch einmal zurück in die historische Situation, die man durchaus als eine der Geburtsstunden der Globalisierung bezeichnen könnte. Die 34 Filme aus 14 Ländern der damals noch stolz so genannten Dritten Welt sind alle zwischen 1955 und 1977 entstanden – sie stammen also aus der Periode, die durch das Ende der Kolonialherrschaft und die Dominanz der beiden ideologischen Blöcke charakterisiert war. Die Freiheit der neuen Länder des Südens erwies sich als vergiftet, der Zwang, sich zwischen USA und UdSSR für ein „System“ zu entscheiden, war so groß, dass alle „dritten Wege“ dazwischen scheitern mussten.

Das von Stefan Eichinger, Lukas Förster, Sarah Klau, Melanie Marx, Nikolaus Pernecky und Cecilia Valenti kuratierte Programm beginnt mit Kidlat Tahimiks „Der parfümierte Alp-



Befreiung kann Spaß machen, aber auch sehr stinken: Szene aus „Der parfümierte Alptraum“, Philippinen 1977 Foto: Deutsche Kinemathek

traum“ (1977) und damit mit einem unabhängig produzierten Beitrag aus den Philippinen, einem Land, in dem das Diktatorpaar Marcos ein Nationalkino von oben einführen wollte. Kidlat Tahimik, der für die OECD arbeitete, bevor er mit einfachsten Mitteln zu drehen begann, entwickelte das philippinische Kino aus der Subsistenzwirtschaft heraus, die das Leben der Leute prägt. Er spielt selbst Kidlat, einen Jeepney-Fahrer, der im Schlepptau eines findigen Unternehmens nach Europa reist und in Paris und Bayern seine Erfahrungen mit der Moderne macht. Der Film zielt dabei nicht so sehr auf eine Kritik des westlichen Lebensstils, sondern auf eine Subversion der philippinischen Leitideologie des Anschlusses an diesen Lebensstil durch Konsum.

Der improvisierte Charme des Films und das komische Understatement des Helden sind zwei Formen der Entkopplung von einer linearen Fortschritts-

Um 1968 war die Linke genauso zerrissen wie heute. Aber wenigstens hatte sie noch ein großes Reservoir an Geschichten der Befreiung – und das Kino erzählte viele davon

konzeption, die in den Siebzigerjahren (nach dem epichalen Fortschrittszeichen der Mondlandung) ohnehin erstmals an ihre Grenzen stieß. Alle Filme, die in „Revolutionen aus dem Off“ zu sehen sind, reagieren auf spezifische Situationen wie die Proteste gegen den Tokioter Flughafen Narita um 1970, die für die japanische Linke zu einer entscheidenden Erfahrung wurden („Sanrisuka“ vom Shinsuke Ogawa), die drei Jahre der Reform in Chile unter Salvador Allende (der Kollektivfilm „Wenn das Volk erwacht“) oder die von Raymundo Gleyzer dokumentierten Versuche, in Argentinien einen bewaffneten Kampf gegen die internationalen Investoren mit den Interessen der Arbeiterklasse zu vermitteln.

„Revolutionen aus dem Off“ überzeugt durch die Differenziertheit der ausgewählten filmischen Ansätze. Populäre Formen wie das philippinische Melodram „Insiang“ von Lino Brocka sind ebenso zu finden wie we-

nigbekannte kollektive Arbeiten aus Bolivien („Ukamau“ zeugt von den Problemen, ein indigenes Kino aus der Position von Intellektuellen zu schaffen), die afrikanischen Länder mit eigenem Kino sind gut vertreten und werden auch in dieser frühen Situation schon in ihrer Ambivalenz zwischen Autochthonie und Diaspora, kulturellen Wurzeln und der eigentlichen Hauptstadt Paris gezeigt.

Mit jedem einzelnen Beitrag kann die Schau im Zeughaus-Kino das Verständnis der aktuellen Situation historisch vertiefen. Die Linke war um 1968 nicht weniger zerrissen als heute, sie hatte damals aber zumindest noch ein großes Reservoir an Geschichten der Befreiung, und das Produktionsmittel Kino spielte in diesen Geschichten eine große Rolle. Heute, da Geschichten der Ohnmacht dominieren, ist selbst das vielfache Scheitern der „Revolutionen aus dem Off“ ein Hoffungszeichen. Programm unter www.dhm.de

Hart, offen und glanzvoll inszeniert

TEUFELISCHER ROCK Schon Nirvana und Henry Rollins liebten ihn – der Metalgitarrist Scott „Wino“ Weinrich zu Gast im Red Rooster

VON JULIAN WEBER

In Träumen werden Bilder nach Regeln aneinandergereiht, die der Oberfläche fremd sind. Eine Sentenz Siegfried Kracauers, die auf die Musik des US-amerikanischen Doom-Metalgitarristen Scott „Wino“ Weinrich angewendet hervorragend passt.

Am Donnerstag stellte Wino sein 2008 erschienenes Solodebütabum „Punctuated Equilibrium“ im Berliner Club „Red Rooster“ vor ausverkauftem Haus vor. Doom bedeutet, teuflisch tiefer gestimmte Instrumente. Sonst ist diese Musik unverstellter Metal, hart, offen, glanzvoll inszeniert. Zusammen mit zwei versierten Begleitmusikern nutzt Wino die Songs immer wieder, um kaskadenhafte Solotrips zu unternehmen, die ihn an die äußeren Ränder ungeordneter Virtuosität katapultieren und von dort leicht verändert wieder zurück in die

Songstruktur. Ein Kunstflieger auf Angel Dust.

„Mind blowing“ nennt man das in USA. Im Zusammenspiel deutet das Powertrio Metal als Jazz. Bass und Drums brechen immer wieder aus und machen es der Gitarre nie zu einfach.

Breitbeinig steht Wino auf der kleinen Bühne, sich mühsam am Mikrofon festhaltend, scheinbar verwundert über sich selbst, aber auch elektrisch aufgeladen von der Wucht, die seine Les-Paul und der turmhohle Verstärker entfesseln. Alternative Pick-ups lassen die Gitarre in den Höhen knörig klingen. Feedback wird in die Melodien integriert. Oder spielen da zwei?

Nein, ein Verzerrer der Marke „Big Muff“ suggeriert kathedralehnartige Größe. Immer wieder reißt Wino die Gitarre herum; besser, die Axt reißt den dünnen Brillenträger herum und bohrt ihn wie eine Mittelstreckenrakete immer tiefer in den Bühnenboden. Davor eine Ansammlung



Scott „Wino“ Weinrich Foto: Schilke

diverser Metalheads in Band-T-Shirts, mit Tribal-tattoos übersäte Körperteile, dunkle Lederjacken, wurstdicke Dreadlocks in rosa und andere imposante Haarprachten. Sonst gibt es diese

Häufung fein frasierter Matten vielleicht auf Rassehunde-Ausstellungen zu bestaunen. Jetzt moshen und bängen Jüngerrinnen und Jünger aller Altersklassen, als gelte es, bei der Krankenkasse Prämien für ausgekugelte Nackenwirbel abzukassieren.

Wino ist eine Legende. Und gleichzeitig die Antithese zu jeder Form von Legendenbildung. Außerlich ganz Schmierlacke, wie aus dem hinterlegten Roger-Corman-Biker-Movie hat der passionierte Harley-Fahrer noch auf jedem Album gegen die religiöse Rechte in den USA Bottschaften parat. Andere Metal Musiker machen sich für die Waffenlobby stark, Wino singt kurz und bündig: „We didn't elect you / God didn't select you / We will reject you“ in dem Song „Divine Propaganda“ seiner Band Hidden Hand.

Wino ist jedoch kein Prediger. Sachlich sagt er seine Songs an, kommentiert sarkastisch, wenn ihm an seinem Gitar-

rensound etwas missfällt und ermuntert das Publikum, die ausverkaufte Aftershow-Party zu stürmen. Bekannt wurde Wino Ende der Siebziger, einer Ära also, in der Metal künstlerisch am Boden lag. Ausgerechnet die Hardcore-Punkszene in seiner Heimatstadt Washington D.C. akzeptierte den Gitarristen, der damals in der Band The Obsessed spielte. Musiker, wie Nirvana-Schlagzeuger Dave Grohl oder Henry Rollins schätzen an Wino, dass er durchzieht, die richtige Musik macht, wenn nötig zur falschen Zeit.

Die Songs auf „Punctuated Equilibrium“ sind geschwindigkeitstechnisch gleich mehrere Gänge nach oben geschaltet. Funkensprühend werden vor dem „Red Rooster“ auf der Warschauerstraße die Kanten der Straßenbahnschienen von Gleisarbeitern geschärft. So funkensprühend wie Winos Darbietungen an diesem glückseligen Konzertabend.